

Meine Dreistigkeit

Ich bin heut' wie betrunken,
weil ich mir etwas schenke:
es hebt sich dort vor dem Himmel ab...
vielleicht wie ein kristallklarer Funken.
Ich ekle mich jetzt vor der eigenen Denke.
Ich fühle mich wund und der Körper ist schlapp!

Ich hör' tausend Schreie
und ich seh' dieses Quälen,
aber ich wende mich anderswo hin.
Und bevor ich mir selber die Wohltat verzeihe
will ich das Schicksal heimlich bestehlen:
erfahren will ich nicht wer ich bin.

Ich möcht' jetzt nur schweben,
in den zeitlosen Sphären,
wo mich das Menschsein niemals erreicht.
Dort will ich den Schleier „Vergessenheit“ weben,
zusammen mit den wilden Chimären,
denen kein irdisches Unwesen gleicht.

Ich nehme mir Im Stillen noch vor,
daß ich keine Wünsche mehr habe,
ich empfinde mich als einen flimmernden Geist!
Mir steht nichts wirklich Böses bevor!
Verkapselt bin ich, in entstofflichter Wabe –
und, wenn man so will, dann bin ich auch dreist!

© Alf Gloker

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)